

Gross-Kikindaer Wochenblatt.

Organ für kulturelle und volkswirtschaftliche Interessen.

Erscheint jeden Sonntag.

Pränumerations-Bedingnisse:

Mit Zustellung ins Haus oder freier Postverendung:
 Ganzjährig fl. 4.—
 Halbjährig fl. 2.—
 Vierteljährig fl. 1.—
 Einzelne Exemplare 10 kr.
 Pränumerationen und Inserate werden auch in der Buchdruckerei des Johann Radak (Kaffory'sches Haus) entgegengenommen und billigt berechnet.

Redaktion, Administration & Expedition:

Mokriner Gasse, im Gzilller'schen Hause.
 wohin alle Zuschriften, auswärtige Pränumerationen, Inserate und Einschaltungen, sowie alle Zahlungen zu senden sind.
 Manuskripte werden nicht zurückgestellt.
 Anonyme Zuschriften werden nicht berücksichtigt.
 Man pränumeriert am besten mittelst Postanweisung.

Inserate werden angenommen:

In Budapest: bei Ludwig Goldschmidt V., Badgasse Nr. 1
 A. B. Goldberger, Weiznergasse Nr. 9, Haafenstein & Vogler, Dorotheengasse Nr. 12. — In Wien: bei G. S. Daube, Jg. K u o l l, 1. Singerstrasse 11 a. Haafenstein & Vogler, Wallfischgasse Nr. 10, Heinrich Schafel I. Bollzeile 12.
 Im „Offenen Sprechsaal“ wird die Petitzeile mit 10 kr berechnet.

Im Interesse unserer Kinder.

Unter dem Titel „Gyermeinek Érdekeiben“ — Im Interesse unserer Kinder — ist vorige Woche ein Heft erschienen, welches für die Mütter einen Wegweiser enthält, wie ihre Kinder richtig gepflegt werden müssen. Das Werkchen, das sich in sehr geschmackvoller Ausstattung präsentiert und einen unserer verdienstlichsten und beliebtesten hiesigen Aerzte zum Verfasser hat, hat in allen Kreisen einen angenehmen Eindruck gemacht, der sich um so mehr steigert, je eingehender man sich in die Lektüre desselben vertieft. Der hiesige geachtete Bezirksarzt, Herr Dr. Julius v. Balovich, der schon des Oefteren in Journalen und fachlichen Zeitschriften für die fortgeschrittene Medizin mit offenem Freimuth eine Lanze eingelegt hat, ist damit in die Arena der vaterländischen hygienischen Literatur eingetreten, wozu demselben Jedermann nach aufmerksamer Durchsicht des genannten Werkchens nur gratuliren wird.

Es spricht aus demselben der gelehrte, erfahrene Arzt, der auf der Höhe der Zeit steht. Aber auch der Menschenfreund, der warm führende Fürsprecher der Kinderwelt weht uns aus jedem Worte desselben entgegen, der uns in überzeugendster und freundschaftlichster Weise unsere Pflichten zur Kenntnis bringt und in der Erfüllung derselben unterrichtet. Und das in einer Sprache, die aufrichtig aus dem Herzen kommt und daher auch Jedermann zu Herzen gehen muß.

Es kann hier bei Besprechung dieses Werkchens von einer eigentlichen Rezension keine Rede sein, da einerseits unser Blatt keine Fachzeitung ist, und andererseits sowohl wir als jeder Unbe-

fangene jedes einzelne Wort des inhaltsreichen Werkchens mit größter Bereitwilligkeit untersucht. Doch haben wir es für eine unerlässliche patriotische Pflicht gehalten, das Publikum wegen dessen hochbedeutender Wichtigkeit hiervon zu verständigen. Wir glauben demselben den besten Empfehlungsbrief zu geben, wenn wir den Inhalt des Werkchens kurz skizziren.

Nach einer Einleitung über die Kindersterblichkeit in unserem Vaterlande und über die Mittel zur Einschränkung derselben bespricht Verfasser in der Reihenfolge Folgendes:

1. Die Haltung der Mütter während der Schwangerschaft, worunter wir vornehmlich auf den Abschnitt über die Fürsorge für das Kind vor der Geburt aufmerksam machen;
2. Die Pflege der Neugeborenen, welcher Abschnitt hinsichtlich der Achtsamkeit auf die Augen, des Ankleidens, des Placirens während des Schlafens, des Badens und Tragens auf dem Arme einen wahren Schatz von Belehrungen und Unterweisungen enthält;
3. Die Nahrung der Kinder;
4. Das Verhalten beim Zahnen der Kinder;
5. Das Gehen der Kinder;
6. 7. 8. Die Wohnung, das Bett, die Kleidung der Kinder;
9. Die Nothwendigkeit des Genusses der frischen Luft;
10. Vorschriften über die Stärkung des kindlichen Körpers; zum Schlusse die allgemeinen Erfordernisse und Regeln über die geistige Erziehung der Kinder.

Wie unsere Leser sehen, hat der verdienstvolle Autor hier ein Werk geschaffen, das in der vaterländischen populärmedizinischen Literatur eine längst offene Lücke ausfüllt, das auf keinem Familienische fehlen darf und den pflichtgetreuen Müttern des Vaterlandes nicht genug empfohlen werden kann.

glühenden Thautropfen ebenso spiegelt, wie im unermesslichen Ocean, so offenbart sich das tiefinnerste Wesen der Kern des geistigen Seins der Frauen in der Handlung der schlichten Arbeiterfrau, die ihren Mann auch im Tode nicht verlassen wollte, ebenso leuchtend wie in den ungezählten Thaten heroischer Liebe des gesamten Geschlechtes der Frauen.

Die Vorziehung hat die Herzen der Frauen zur Heimat der Liebe, des Mitleids und aller arten Empfindungen geschaffen und Shakespeare verkündet das Evangelium des Frauenberufes zutreffend mit den Worten: „Die Größe des Weibes ist so hoch, als tief ist die Liebe seines Herzens!“ Die Frau ist ihrem leiblichen Organismus nach schwach, und sensitiv in ihrer Seele. Sie ist sinnig und reizbar durch ihre ewig vibrierenden Nerven; darum lastet alles in der Welt schwer auf ihr und bereitet ihr eine ungeahnte Qual. Sie gleicht einer Mimose, die, sobald eine ziehende Wolke die Sonne verhält, ihren Reich schließt; und ihr Gemüth ist zartbesaitet wie eine Aeolsharfe, die beim leisesten Druck einer Erregung erbebt. Durch diese Schwäche und Sensitivität ist die Frau in ihrer Stellung dem Leben gegenüber wehrlos und ihr Weg wird dadurch dornenumrankt und hart.

Wenn der Mann beleidigt wird, so kann er sich vertheidigen; mit Faust und Mund, mit Schwert und Feder. Für eine Frau aber, die verletzt wird, und sie kann in ihrem Gemüth so tödtlich beleidigt werden, wie niemals ein Mann — gibt es nur eine Waffe:

das Schweigen und immer das Schweigen.

Wenn die Welt mit eiserner Faust nach dem Manne schlägt, so schlägt er wieder zurück und selbst die rauhe Hand des Geschickes schüttelt er trotzig und leichtlebig von sich ab. Narben und Wunden des Kampfes

Der Jahresbericht

des Vizegspans Béla v. Cassian über den Zustand des Corontaler Komitates im Jahre 1884.

II.

Der zweite Abschnitt der unter obigem Titel besprochenen Werkes befaßt sich mit den Angelegenheiten, welche nicht eben in den Rahmen der Administration gehören, in erster Reihe mit der Erweiterung des Komitatshauses. Der Vizegspan gibt der sicheren Hoffnung Raum, daß das Corontaler Komitat in kürzester Zeit im Besitze eines öffentlichen Gebäudes sein wird, das nicht nur zur Bequemlichkeit des Publikums sämtliche Administrations- und Finanzämter in sich vereinigen, sondern auch die Komitatsstadt Gr. Veeskerek mit einem Prachtbau bereichern wird, wie sie manche fortgeschrittenere Städte nicht aufzuweisen im Stande sein dürften. Der Komitatshauserweiterungsfond beträgt derzeit 178,294 fl. 66 kr.

Sehr eingehend befaßt sich der Bericht mit der Kolonisierungs- und in Verbindung mit derselben mit der Csángofrage.

Hinsichtlich der ersteren bemerkt derselbe:

Raum existirt unter den in den Rahmen dieses Berichtes aufgenommenen Gegenständen einer, welcher in Anbetracht des allgemeinen Landesinteresses als insbesondere desjenigen unserer Jurisdiktion wichtiger als dieser wäre.

Schon seit Jahren schleppt sich die Angelegenheit herum, jedes berufene und unberufene Organ unseres öffentlichen Lebens hat sich damit befaßt, und doch ist dieselbe im akuten Augenblicke in der Weise erledigt worden, welche sämtliche Hoffnungen, die daran geknüpft wurden und von Anbeginn daran geknüpft werden konnten, unerfüllt gelassen hat, da jene große Aktion, welche die nun unabringlich verlorene Gelegenheit geboten hätte, diese Frage richtig zu lösen, nun ihrem Ende nahet, ohne daß bei der Verwerthung der Staatsgüter dies gehörig ausgebeutet worden, ohne daß versucht worden wäre, bei dem polyalotten Zustande unserer Bevölkerung darauf zu denken, die in erster Reihe zum

sind für ihn eine Ehre: kein rohes Wort kann sein Herz zerbrechen und keine Staubwolke der härtesten Arbeit seine kühne, freie Stirn beslecken. Wenn aber dieselbe Faust eine Frau trifft und dasselbe rohe Wort in ihre Seele dringt, so zerreißt eine Saite in ihr für immer und die innere Harmonie löst sich in einen schrillen Miston auf.

Mann kann sagen, daß das Leben und die Mitwelt jeder zartempfindenden Frau die Dornenkrone des Duldens und des Entlagens auf das Haupt drücken; denn wo ist auf der weiten Welt eine Frauengestalt, die ein Jahr, einen Monat ihres Lebens ohne Thränen durchlebt hätte?

„Die Wunden, die wir nicht nennen, sind gerade die, an denen wir verbluten und nicht allein Kirche und Staat, sondern auch das Leben sorgt für regelmäßig wiederkehrende Bußtage.“ Die Frau ist beweglichen Geistes und sieht dort noch einen Schimmer von Hoffnung, wo sie der Mann bereits verloren hat. Sie durchleidet alle Enttäuschungen, die mit dem Sehnen und Streben untrennbar verbunden sind und empfindet alle jene tausend und tausend Nadelstiche des Daseins, dessen Geschick sie nicht lenken und in dem sie stets eine passive Rolle spielen muß.

Sie hat einen großen Fonds von Verstand; „denn der Rath, den uns ein Weib gibt, ist immer der klügste“ — und fühlt den Drang zu lernen, aufgeklärt, erhaben zu werden; denn nichts ist ihr gefährlicher als erslickte Fähigkeiten und der ungestillte Hunger nach Wissen. In ihr loht eine Flamme, und sie muß dieselbe löschen und nur die Nische in sich tragen. Das ungestillte Sehnen nach einem geistigen Leben lastet schwer auf ihr; sie fühlt sich in einer Wüste mit dem endlosen Sand der Alltäglichkeit und den ewig bauenden

Feuilleton.

Die Frauen.

Im März 1870 fuhr der Postdampfer „Normandy“ von Southampton nach Guerneien, durch den Canal La Manche. Es fiel ein dichter Nebel ein. Um vier Uhr Morgens sahen die Passagiere plötzlich einen riesigen Schatten auftauchen, der sich mit Schnelligkeit dem Dampfer näherte. Es war das Schraubenschiff „Mary“, das gerade auf den „Normandy“ loskief. Ehe es möglich war durch Signale eine Katastrophe der entsetzlichsten Art zu verhindern, stießen die Dampfer zusammen. Der „Normandy“, welcher ein meterlanges Loch erlitten hatte, füllte sich sofort mit Wasser und sank an, in Tiefe zu sinken. Der Kapitän ließ die Boote aussetzen und befahl, daß von 31 Passagieren nur die Frauen und Kinder dieselben besteigen dürfen. Auf dem sinkenden Schiff befand sich ein Zimmermann mit seiner Frau. Er kam aus London. Als eins der Boote abstoßen sollte, rief der Mann: „Wartet, wir wollen auch einsteigen!“

Man antwortete ihm: „Es ist nur noch ein Platz für eine Frau da! Eure Frau soll herunterkommen?“ Der Mann sagte zu seiner Frau: „Geh Frau!“ Diese aber erwiderte: „Nein! Ich werde nicht von Dir gehen. Es ist im Boot kein Platz für Dich; und darum werden wir zusammen sterben!“

Die Frau schlang ihre Arme um den Hals ihres Mannes und beide versanken in den Wogen des sturmbelegten Meeres.

Diese Frau ist ein Typus ihres Geschlechtes. Wie sich das Bild der herrlichen Sonne im winzigkleinen

Träger der ungarischen Staatsidee berufene Ungarische zu vermehren.

Im Gegentheil war Alles, was auf diesem Gebiete bisher geschehen ist, für unser Komitat von entgegengesetzter Wirkung. Denn während zu uns an die Donau 1277 mit Noth und Glend kämpfende und auf Staatshilfe angewiesene Csángos verjagt wurden, ist aus unserem Komitate ein rein ung. Bevölkerung von über 2000 Seelen in solche Nachbaromitate kolonisiert worden, die nicht nur eine dichtere Bevölkerung als unser Komitat haben, sondern welche hinsichtlich des ung. Elementes sich in einer unvergleichlich günstigeren Situation befinden.

Der Bericht findet es um so mehr unmotiviert, die ung. Familien aus dem Torontaler Komitate auf solche Staatsgüter kolonisiert zu haben, die in anderen Komitaten gelegen sind, da sich hierfür auch in den auf dem Territorium des Torontaler Komitates gelegenen Staatsdomänen genügend Gelegenheit geboten hätte, und führt eine Menge solcher geeigneten Orte an, wohin nicht nur die in die Nachbaromitate verjagten ung. Familien, sondern auch unsere Csángobrüder viel bequemer, zweckentsprechender und den nationalökonomischen und nationalpolitischen Interessen um viel gerechter hätten angesiedelt werden können, als ins Bácsker und Esanäder Komitat ober gar an die untere Donau.

„Wer es weiß“, fährt der Bericht fort, daß im Bácsker Komitate unter 511.437 Einwohnern sich 180.000 Ungarn befinden und unter den 109.011 Einwohnern des Esanäder Komitates 75.000 Ungarn sind, die Ungarische daher in dem ersteren in relativer, in dem anderen Komitate in absoluter Majorität ist; im Torontaler Komitate hingegen unter einer Bevölkerung von 513.000 Einwohnern nur 77.000 Ungarn sind, so daß nicht nur die Serben und Deutschen denselben an Zahl überlegen sind, sondern sogar auch die Rumänen ihnen gleichstehen, vor dem muß diejenige Politik unbegreiflich scheinen, die einerseits in einem einzigen Jahre über 2000 Ungarn dieser Jurisdiktion unmotivierter Weise entriß hat; andererseits die als eine Art Kompensation kolonisierten Csángos an einer solchen Stelle angesiedelt hat, die von der Natur zum Flußbette bestimmt, nur mit übermenschlicher Anstrengung nur kurze Zeit bewohnbar und urbar erhalten werden kann.

Uebergehend auf die Csángokolonisierung erwähnt derselbe in kurzen Zügen die Ueberstürztheit, mit welcher diese Landesangelegenheit, welche das Torontaler Komitat am meisten interessiert, in Angriff genommen wurde und bespricht das energische Eingreifen unserer Jurisdiktion, welcher es zu danken ist, wenn die Angelegenheit wenigstens in ein leidliches Stadium gebracht wurde.

Dieser Theil des Berichtes bringt sämtliche gegenwärtigen Verhältnisse der Angelegenheit in ausführliche Beschreibung. Daraus erfahren wir zunächst, daß die Seelenzahl der Csángos in den beiden Kolonien Hertelendysfalva und Nagyhörgyfalva 1277 beträgt.

Den Ausbau der Kolonien betreffend sind in Hertelendysfalva 146 Hausstellen zur Vertheilung gelangt, wovon 125 Häuser bereits gänzlich aufgebaut, die übrigen im Aufbau begriffen sind. Mit Ausnahme von 10—15 Dächern sind sämtliche Häuser mit Ziegeln gedeckt. In Nagyhörgyfalva sind 188 Hausstellen vertheilt worden, davon schon 167 vollständig aufgebaut sind.

An Boden wurde vertheilt in Hertelendysfalva 450 Katastraljoch und dazu 270 Meterzentner Weizenamen; in Nagyhörgyfalva 434 Joch mit 260 Meterzentnern

Weizenamen. Durchschnittlich erhielt in Hertelendysfalva die Familie 3 Joch, in Nagyhörgyfalva 2 Joch.

Zur Verpflegung der Eingewanderten wurden aus den Haupt- und Filialdepots ausgefolgt,

nach Hertelendysfalva	159 Mtr.	Mehl
	19 "	Speck
	10 "	Salz
nach Nagyhörgyfalva	441 "	Mehl
	21 "	Speck
	39 "	Salz

Bezüglich des dortigen Armenwesens erfahren wir, daß im Ganzen nur 7 Individuen umsonst verpflegt werden und zwar Nagyhörgyfalvaer, die im Allgemeinen minder begütert sind als die Hertelendysfalvaer. Zur Vertheilung gelangten im Vorjahre theils als unverzinsliche Darlehen theils als Spenden 3188 fl. 20 kr.

Das Schulwesen betreffend sind in Hertelendysfalva 84, in Nagyhörgyfalva 114 schulpflichtige Kinder, die in provisorischen Lokalen unterrichtet werden; doch werden die entsprechenden Schulgebäude bis zum Frühjahr fertiggestellt sein.

Hinsichtlich der Religionsverhältnisse erwähnt der Bericht, daß mit Ausnahme von 94 Seelen die Hertelendysfalvaer Reformirte und dem Pancsovaer Pfarramte zugehört sind; die Nagyhörgyfalvaer sind alle ohne Ausnahme röm. kath. und gehören zum Homolizer Pfarramte. Besonders hebt der Bericht die Religiosität beider Bekenntnisse hervor.

Schließlich erwähnt der Bericht hinsichtlich des dortigen Sanitätswesens, daß die anfangs in die Welt posanten diesbezüglichen beunruhigenden Nachrichten sich zumeist auf die Kolonie Gyurgyevo beziehen, welche schon auf dem Territorium des Temescher Komitates liegt, und infolge ihrer absolut jumpfigen Klimas und ungeunden Trinkwassers in der That nur traurige Erscheinungen zu Tage förderte. In Hertelendysfalva und Nagyhörgyfalva war die Situation weniger gefährlich, und hat seitdem eine entschiedene Wendung zur Besserung genommen.

Zur Errichtung von Lehrlings- und Handelsschulen.

Im Amtsblatte wurden jüngst zwei Erlässe des Ministers für Kultus und Unterricht, die Errichtung von Lehrlings- und Handelsschulen betreffend, publiziert. Der auf die Lehrlingsschulen bezughabende Erlaß ist an die Manizipien und Schulinspektoren gerichtet und enthält die Weisung, in allen jenen Gemeinden, wo 50 Lehrlinge sich befinden, unerweilt, d. i. schon für das Schuljahr 1884/85, Lehrlingsschulen organisieren und eröffnen zu lassen. Mit der unmittelbaren Effektivierung dieser Angelegenheit wurde Ministerial-Kommissar Josef Péterffy v. Japoes betraut. Der zweite, die Handelsschulen betreffende Erlaß, lautet im Wesentlichen wie folgt: Die durch Erlaß vom 10. Oktober 1872 den Handelsschulen gegebene Organisation hat im Laufe der Zeit einige Mängel offenbart, welche nachgerade beseitigt werden müssen. So sind die Sonntags- und Abend-Handelsschulen in ihrer jetzigen Organisation kaum mehr werth, als die eine Ergänzung der Volksschulen darstellenden Wiederholungsschulen und als solche nicht geeignet, den Bedürfnissen der Handelsbeisessenen zu genügen. In den Handels-Mittelschulen ferner hat sich der Unterricht als schwerfällig erwiesen, namentlich: a) in den Gegenständen

den, welche in den unteren Klassen der Bürgerschulen bereits unterrichtet worden waren, hier nochmals tradirt und diese Gegenstände an mehreren Orten auch über Gebühr ausgebeutet werden; weiter b) indem mehrere zusammengehörige Unterrichtsgegenstände in abgeforderte Disziplinen zerlegt, als selbstständige Unterrichtszweige behandelt wurden, was dann ganz unnihter Weise Zeit und Kraft in Anspruch nahm. Um diesen Uebelständen abzuwehren, hat der Minister den Lehrlingsschulen und Handels-Mittelschulen neue Organisationen gegeben, welche den Zweck haben: a) Die Lehrlingsschulen aus dem Kreise der Wiederholungsschulen herauszuheben, und b) in den Handels-Mittelschulen das allgemeine Wissen auf das gehörige Maß zusammenzuziehen und in Verbindung damit die speziellen kommerziellen Fächer unterrichten zu lassen. Die Unterrichtsstunden wurden derart eingetheilt, daß der Lehrer die wichtigeren Grundsätze seines Gegenstandes, aber auch nur diese, vortragen könne, und daß daneben dem Schüler die Zeit zur Verarbeitung des Vorgetragenen und zur Beforgung praktischer Ausarbeitungen verbleibe.

In der heutigen Nummer unseres Blattes beginnen wir in unserer Feuilletonsrubrik einen **Cyklus von Artikeln, die der Feder eines der geistreichsten deutschen Spanisten entstammen und über das ewig interessant bleibende Thema, über die Frauen, sprechen. Doch sind die einzelnen Aufsätze in der Weise behandelt, daß jeder für sich ein abgeschlossenes Ganzes bilden.**

Wir ersuchen höflichst unsere geehrten auswärtigen Leser, ihre rückständigen Pränumerationsbeträge uns ehestens einzusenden zu wollen.

Wochenchronik.

m (Personalnachricht.) Se. Hochgeborenen Obergespan Josef v. Hertelendy weite Donnerstag und Freitag hier in unserer Mitte und begab sich gestern nach Vocsár. Von da reist Se. Hochgeborenen nach Budapest, um an einer vom Minister einberufenen Enquete theilzunehmen.

□ (Die nächste Sitzung des Torontaler Verwaltungsausschusses) findet am 9. d. in Gr.-Vocseret statt.

• (Zu den Arader Königstagen.) Anlässlich des Aufenthaltes Se. Majestät Königs in Arad hat das Torontaler Komitat dorthin eine Begrüßungsdeputation entsendet, deren Führer Se. Hochgeborenen Obergespan Josef v. Hertelendy den König mit folgenden Worten begrüßte:

„Das Torontaler Komitat hat mit dem Gefühl der aufrichtigsten Freude davon Kenntnis erhalten, daß Ew. Majestät als oberster Streiksherr in der Nähe unseres Komitates weilen und das mit uns angrenzende Komitat mit Ew. allerhöchstem Beisuche beehren werden. Dies bietet der Bevölkerung des Torontaler Komitates günstige Gelegenheit, ihrer unterthänigsten Huldigung gegen die allerhöchste Person Ew. Majestät und ihrer angestammten Anhänglichkeit und Treue für das allerhöchste Herrscherhaus Ausdruck zu verleihen. In diesem Zwecke sind wir von der Generalversammlung des Komitates entsendet; und indem wir in der Erledigung dieses Auftrages die Huldigung des Komitates Ew.

des Kindes zu berühren wagte. Am andern Tag nahm ich die Magd zur Seite und bat sie abzureisen: ich bot ihr meinen Schmuck, meine Zinwelen und all mein Geld an. Vergebens! Die Dirne antwortete frech: Sie wisse nicht, wovon ich ich spräche; sie werde nur dann das Haus verlassen, wenn der Herr es ihr befiehlt. . . Am Mitternacht hörte ich meinen Gatten die Treppe zur Dachstube, wo Maria wohnte, emporsteigen. Ich eile ihm nach, öffne die Thüre. . . Ich sah, wie mein Carlo das Mädchen umarmte und glaubte als beleidigte Frau und Mutter ein Recht zu haben, die Mäuerlein meiner einzigen Liebe zu betreten! Ich schoß; ein zweimal. . . Was dann geschah, weiß ich nicht. Ich liebte meinen Carlo so sehr!“

Es ist unmöglich, den Ton wiederzugeben, mit dem Frau Lucia diese letzten Worte sprach. Eine Kugel hatte getroffen; sie ging durch das Herz des treulosen Ehemannes und tödtete ihn sofort. Die Geschworenen sprachen Lucia Bonaventi von der Anklage des Gattenmordes frei. Sie urtheilten mit Rücksicht auf das Seelenleiden der Frau, die den Mann, den sie getödtet, liebte; liebte mit der ganzen Kraft ihrer Herzen und ihre beleidigte Hantsehre vertheidigt hat. . .

Die Liebe ist es, welche dem Geschlechte der Frauen in der Geschichte der Menschheit und in der Entwicklung derselben zur Zivilisation einen eminenten Einfluß erungen hat. Wir entrollen die Geschichtsblätter, auf denen die Völker sich verewigt haben, wir schreiten die Jahrtausende zurück bis zu den Quellen, aus denen sich der Strom der Menschheit über die Erde ergossen hat. . . Die heiligen und profanen Bücher erzählen uns, daß Religionen und Saaten, Kulturen und Geseze ihre Wiege in der Seele; ihre Keime in den Herzen der Frauen hatten!

Stunden eines vereinsamten, berufslosen Daseins. Die unfreie Stellung, die sich immer auf fremde Hilfe stützen muß, der Mangel an Selbstständigkeit, der sie zum einsamen Leben der Gangesblume verurtheilt; das sind die Qualen, an denen die Seele einer edlen Frau krankt. Sie sehnt sich nach dem Glück, von dem Goethe singt:

„Was giebt uns wohl den schönsten Frieden,
Als frei am eignen Glück zu schmieden?“

und muß stets einem Baum gleichen, der durch seine Schönheit und den Duft seiner Blüthen ergötzt, aber keine Früchte der frei gewählten Thätigkeit tragen soll.

Und doch besißt diese schwache und mehrlose, diese zarte und sensitive Frau eine Macht, durch sie alles überwindet und die Welt beherrscht. Die Liebe.

Im Leben des Mannes ist die Liebe nur eine Episode; bei der Frau ist sie ihr ganzes Leben.

Für den Mann ist die Welt sein Herz; der Frau ist das Herz — ihre Welt.

Die Liebe ist der Glaube der Frau und das Ziel ihres Hoffens; ihre Tugend und ihre Sünde. Ihre Religion und ihr Kastor. Die Liebe schafft ihren Himmel, die Verklärung zum Genius der Menschheit — und ihre Hölle.

Vor den Affisen in Bastia, auf der Insel Korsika, stand vor einigen Jahren eine junge Frau, die des Gattenmordes angeklagt war. Die Verhandlung entrollte die traurige Geschichte ihres Verbrechens, das sie aus Liebe begangen hatte.

Lucia Modelli heiratete den Carlo Bonaventi und lebte mit ihm durch zwei Jahre in der glücklichsten Ehe. Sie wurde Mutter eines reizenden Kindes, und zog auf ein Gut, das viele Stunden weit von Naccio entfernt lag. Der Gatte ritt oft Geschäfte vorjühend, in die Stadt. Lucia, die an ihm mit der Liebe, der

nur ein Frauenherz fähig ist, hing, glaubte seinen Worten, daß nur die Geschäfte ihn nach Naccio führen umsonst, als er stets voll Liebe und Zärtlichkeit gegen sie mar. Endlich fiel ihr die ofte Abwesenheit ihres Carlo schwer; sie klagte und bat ihn, weniger oft fortzubleiben. Er achtete nicht auf ihre Bitten. Sie schöpste Verdacht, beobachtete und entdeckte, daß ihr Gatte sie nicht mehr liebe, daß er ihr unteren sei. . . Plötzlich aber hörten seine Schritte in der Stadt auf. . . An dem Tage, da er zum ersten Mal den Ritt nach Naccio unterließ, war ein junges Mädchen, Maria Fanti, ins Haus zur Pflege des Kindes gekommen. Lucia errieth jetzt Alles und verlangte die sofortige Entlassung des Mädchens; der Gatte widerlegte sich dieser Forderung. Während beide in bestiger Erregung sprachen, trat die Ursache ihres Zwistes in das Zimmer und Lucia erblickte an einem Finger Maria's einen Ring, den sie einst Carlo als Andenken an die süße Stunde ihres ersten Liebesgeständnisses geschenkt hatte. Lucia sprach kein Wort mehr. „Ich war,“ so erzählte sie vor den Geschworenen, „entschlossen still zu leiden; denn ich hoffte, daß mein Carlo, dieses ungebildeten Mädchens satt, in meine Arme zurückkehren werde. Ich hätte ihm alles verziehen! Dann wollte ich mich vergiften; aber ich dachte an mein Kind und hatte nicht den Muth, es zu verlassen. Dies dauerte einen Monat, da warf ich mich vor Carlo auf die Kniee und bat ihn noch einmal, die Magd zu entlassen. Er antwortete mir rauh: „Wenn Maria geht, gehe ich auch!“, Am Morgen des 6. März sah ich Carlo und die Magd im Park. Ich ging in das Zimmer meines Mannes, steckte den Revolver zu mir und eilte in den Park. Sie hatten denselben schon verlassen; ich fand Carlo in der Stube mit dem Kinde spielend und entriß ihm daselbe empört darüber, daß er mit seinen Lippen die reine Stirn

Majestät, zu Füßen legen, bitten wir Ew. Majestät diese huldvollst annehmen und das Torontaler Komitat in Dero königlichen Gnade behalten zu geruhen."

Se. Majestät geruhte hierauf zu antworten: „Freudig habe Ich Ihre Entsendung vernommen und Ich danke Ihnen für Ihr Erscheinen und für den Ausdruck Ihrer Huldigung. Ihr Komitat hat durch seine treue Anhänglichkeit und seine Gefühle der Treue schon längst Meine besondere Gnade und Zuneigung verdient und Ich versichere Sie darum auch bei dieser Gelegenheit von der unveränderten Aufrechterhaltung dieser Meiner Gnade und Ich bitte Sie, Ihren Entsendern Meiner königlichen Gruß zu überbringen.“

Die unzureichenden Räumlichkeiten der hies. Bahnstation-Lokalitäten machen sich mit jedem Tage fühlbarer, besonders seitdem die Gr.-Kittinda-Gr.-Westerefer Flügelbahn im Betriebe ist. Namentlich fehlt ein Wartsalon I. Klasse was insbesondere für diejenigen Fahrpassagiere I. Klasse unerquicklich ist, die als hohe Würdenträger auf der Reise nach der Komitatsstadt einer solchen sehr empfindlich entbehren. Ferner ist auch der Mangel einer Bahnrestauration sehr fühlbar und bei dem hies. großen Transit- und Lokalverkehr inentbehrlich. Es ist wirklich eine Anomalie, daß Kalkföhr und andere derartige Bahnhöfe ihre Restauration haben, während der Reisende bei der großen Station Kittinda gezwungen ist, in Wind und Wetter über die Straße ins Wirtshaus zu laufen. Eine löbl. Bahnverwaltung könnte die diesbez. alten Wünsche des reisenden Publikums um so eher berücksichtigen, als die Kosten einer Zubaut beim Bahnhöfe durch den Pachtzins der Restauration sehr bald herein gebracht werden dürften.

(Die Bohrung des artesischen Brunnens) geht rasch von Statten; insofern der Bohrer schon in einer Tiefe von mehr als 35 Meter arbeitet. Jetzt ist derselbe in die Schichte gelangt, welche derjenigen Schichte vorhergeht, welche das artesische Wasser gibt. Die Stärke dieser Schichte variiert zwischen 2 bis 17 Meter. Es wird demnach bald entschieden sein, ob die Bohrung das gewünschte Resultat liefert. Diese kann bei den lokalen geologischen Verhältnissen bis auf eine Tiefe von höchstens 60 Metern fortgesetzt werden, da über diese Tiefe hinunter nur mehr warmes Sauerwasser kommen kann.

(Die Mädchen-Bürgererschule) wird am 16. d. mit Bestimmtheit eröffnet. Derselbe wird vorläufig im Szabovitschen Hause untergebracht.

(Zur hiesigen Herbstausstellung.) Wie wir vernahmen, ist der Minister für Ackerbau, Handel und Gewerbe seitens der Torontaler landwirthsch. Gesellschaft zum Besuche dieser Ausstellung eingeladen worden, und ist es wahrscheinlich, daß Se. Excellenz bei dieser Gelegenheit unsere Stadt mit seinem Besuche beehren wird. Ueberhaupt beginnt es in der Angelegenheit etwas reger zu werden, unter Anderen hat der waterländische Großindustrielle Eduard Mühlner eine hübsche Kollektion von landwirthsch. Maschinen angemeldet, bei welcher Gelegenheit wir auf das in unserem heutigen Blatte veröffentlichte Anzerat dieser bestrenommirten Firma aufmerksam machen. Auch andere Fabrikanten haben Anmeldungen gemacht, so daß für die Maschinen bestimmte Ausstellungsraum sich als ungenügend erweist und erweitert werden muß. Die Staatsbahngesellschaft ist ebenfalls in löbl. Weise beschissen, die Ausstellung zu fördern und hat außer der bereits gewährten Begünstigung der frachtfreien Zurückbeförderung der auszustellenden Objekte, diese nun auch von der Entrichtung der Lagergebühr dispensirt. Die l. ung. Versicherungsgesellschaft bietet den Ausstellern die Begünstigung von 1 pro mille. Schließlich haben wir bez. der Ausstellung noch zu erwähnen, daß das geplante Pferde-Wettrennen verschiedener Umstände halben für heuer unterbleibt.

(Der Beachtung des Gemeindevorstandes empfohlen.) Der Platz vor dem Hotel Kasch, wo der größte Theil der zum Wochenmarkt kommenden Fuhrwerke seinen Standplatz nimmt, ist an einem solchen Markttage ein wahrer Dünghaufen, und verbreitet der dort von den Thieren abgelagerte Urthum einen sehr durchdringenden Geruch, der auch für die Kaffeehausbesucher bei den offenen Fenstern sehr unangenehm ist. Diesem Uebelstande würde in der einfachsten Weise abgeholfen, wenn die Besitzer der Fuhrwerke verhalten würden, die Pferde anzuspannen und bis zur Abfahrt in den nahe gelegenen Gasthausböden zu halten.

(Gyermekéink Erdékében.) Dieses an der leitenden Stelle unseres heutigen Blattes besprochene Werk des Herrn Dr. Balovich ist in der Papierhandlung F. Messinger zu haben. Der Preis des Exemplars beträgt 1 fl.

(Die Versicherungsbegünstigung für die Mitglieder der Torontaler landwirthschaftlichen Gesellschaft) ist dieser Tage perfekt geworden, nachdem der diesbez. Kontrakt zwischen der l. ungar. Versicherungsgesellschaft und der eben genannten landw. Gesellschaft geschlossen worden. Nach diesem ist der Tarif per Hundert fl. berechnet: für Ziegeldächer 15 fr., für Schindeln 40 fr., für Stroh oder Rohr 90 fr., für Frucht und Produktenvorräthe auf 1 Monat 33 fr. Auch ist das übliche Freijahr ausbedungen. Bei Hagelversicherungen ist eine Ermäßigung von 4% gewährt.

(Warnung.) Von betheiligter Seite werden wir ersucht, das Publikum vor Geschäften mit einem unter dem Namen Klossi Fuchs bekannten Kalkföhrer Individuum zu warnen, da dessen gesamntes Vermögen schon seit länger als einem Jahre auf seine Tochter überschrieben wurde und er aller Mittel bar ist, was ihn jedoch nicht hindert, sich allenthalben bei Geschäften auf seine Besitzrechte zu berufen.

(Pfarrer und röm. kath. Kirchengemeinde von B.-Komlós) liegen sich schon seit Jahr und Tag in den Haaren, deren Bad die Volksschule ausgießen mußte, nachdem diese den fortwährenden strittigen Punkt bildete, einer des anderen Einfluß schmälern wollend. Nachdem die Bevölkerung des Bezirkes müde ist, hat dieselbe sich entschlossen, die röm. kath. Volksschule in eine interkonfessionelle Volksschule umzuwandeln, und war dieser Tage eine Deputation derselben bei dem hier wegen Eröffnung der Mädchenschule weilenden Schulinspektor, um die Angelegenheit in Fluß zu bringen. Nach diesem steht der Umgestaltung der Schule nichts im Wege, und wird der Herr Pfarrer auf diese einfache Weise ganz bequem aus der Schule hinausballotirt werden.

(Eine fürchterliche Feuerbrunst.) Vorgeftern 11 1/2 Uhr vormittags brach in einer Beroeswohnung der Fridmann'schen Brennerei in Temesvár ein Dachfeuer aus, welches von einem heftigen Westwinde angepöcht, mit Blitzgeschwindigkeit um sich griff. Es sind laut Meldung der dortigen Blätter 63 Objekte niedergebrannt und haben mehr als 300 Mastodjien in den Flammen den Tod gefunden.

(Raubmord.) Das 13 jährige Kind des Moskauer Einwohners Ludwig Kubovits trieb vorigen Sonntag 3 Schweine auf die Weide. Auf dem Wege begegnete ihm der dortige Zigeuner Ferkovits. Der Unhold überfiel das schutzlose Kind und erwürgte es, um sich die Schweine aneignen zu können, die er einem hies. Weibe zur Bewahrung übergab. Den energischen Nachforschern des Wachtmeisters A. Heimel, es schnell den Raubmörder, welcher seiner That geständig ist, zu ermitteln und dem Gerichtshofe zu übergeben.

(Ein Hujarendenkmal.) Die Stadt Eszék ließ in der Nähe der neuerbauten Eisenbahnbrücke, unter welcher im Jahre 1882 26 Hujaren den Tod fanden, einen großen Gedenkstein errichten. Das Denkmal, aus granem Marmor, ist zwei Meter hoch und trägt folgende Widmung: „Dem Andenken der am 23. September 1882 beim Einsturz der Eisenbahnbrücke verunglückten 26 Mann des 1. f. Hujaren-Regiments Nr. 15.“

(Ein inägliches Wort.) In der Schweiz existirt ein Bureau, welches folgende offizielle Benennung hat: „Bierwaistätterregalombraubendampferaktientourerengesellschaftsbureau.“

(Natürliches Spiel.) Regisseur (zwischen den Continen): „Unser erster Held Reizinger ist heute wie ausgewechselt! Er spielt den Verzweifelten mit ergreifender Wahrheit. Das Publikum ist entzückt!“ — Ich begreife nicht! — Theaterarzt: „Das ist sehr einfach. Reizinger hat, wie er mir gesagt hat, — rasende Zahnschmerzen!“

(Es ist nichts mit den Kindern.) Klagt ein Freund dem andern: „Hat man Söhne, die halbwegs gesunde und grade Glieder haben, so kommen sie zum Militär; und hat man hübsche und normal gewachsene Töchter, so kommt Militär zu ihnen!“

(Vertrauen.) Augenarzt (zu einem erblindeten Patienten, der sich einer Operation unterziehen soll): „Sie haben Vertrauen zu mir?“ — Patient: „Oh — blindes Vertrauen!“

(Druckfehler.) Am 10. d. Mts. jahre ich mit einem leeren Magen, in welchem vier Personen bequem Platz haben, nach Hagfeld. Müller, stutscher.

Der überbürdete Schüler.

(Saison Gedicht aus dem Kladderadatsch.)

Was schleicht der Knabe dort trüb' und bleich?

Er ist überbürdet, das merkt man gleich.

Er bekommt zu viel in der Schule auf,

Es kann nicht gut gehn, verläßt euch drauf.

Geht er spazieren? Schiebt er Korbholz?

Ach nein, er kann's nicht — und doch, er sollt's!

Zum Essen fehlt ihm sogar die Zeit,

Daher die schreckliche Magerkeit.

Um Mitternacht, wenn die Welt verstummt,

Da sitzt er noch und stübrt im Zunt.

Und eh der Morn früh am Morgen früh,

Prägt er schon Verba sich ein auf "mi"

Des Sonntags selbst zieht er die Wurzel aus —

Es kommt nichts Gutes dabei herans.

Der Kopf wird dick, aber dünn das Bein,

Die Stroheln stellt sich allmählich ein.

Krumm ist der Rücken, das Auge schwach,

Die stärkste Welle schon braucht er, ach!

Wie er das Zeugnis der Reife hat,

Ist er ein Greis schon und lebensfart.

Sein Blick ist blöde und dünn sein Haar,

Fürs Militär ist er unbrauchbar.

Sein Kopf ist bis zum Zerplatzen voll,

Er weiß nicht, was er noch lernen soll.

Die Geisteskraft nimmt rapide ab.

Als Troddel sinkt er ins frühe Grab.

O Lehrer lernet aus der Geschichte

Man überbürde die Jungen nicht!

Picitationen.

Z. 3285/84. Lizitation der Realitäten des Ivan Tisakov am 9. September 10 Uhr Vm. im Gemeindehause zu Mokrin zu Gunsten der Maria Joanovits.

Z. 7502/84. Lizitation der Realitäten der Matra Diviacsky & Conf. am 11. September 10 Uhr Vm. im hiesigen Grundbuchsamte zu Gunsten des Zafa Udiezky.

Z. 100081/84. Lizitation der Realitäten der Zuzsa Csavits am 11. September Vm. 10 Uhr im hiesigen Grundbuchsamte zu Gunsten der Johanna Klemm.

Z. 4422/84. Lizitation der Realitäten des Pera Slavovits am 12. September Vm. 10 Uhr im Gemeindehause Karlova zu Gunsten des Jakob Cizler.

Z. 10198/84. Lizitation der Realitäten des Pava Muri am 12. September Vm. 10 Uhr im Gemeindehause Kocsa zu Gunsten des Mija Izdrain.

Z. 9930/84. Lizitation der Realitäten des Gergely Farago am 12. September Vm. 10 Uhr im Gemeindehause Szand zu Gunsten des Arars.

Z. 5353/84. und 7610/84. Lizitation der Realitäten des Andreas Vasjag und Anton Kerepes & Conf. am 13. September Vm. 10 Uhr im Gemeindehause Jazova-Hódies zu Gunsten des Josef Csúbo.

Saaten- und Getreide-Bericht.

Gr.-Kittinda, 7. September 1884.

(M. D.) Bis auf einige kleine Strichregen entbehren wir seit mehr als 6 Wochen eines ausgiebigen Regens, der Boden ist steinhart und kann das nöthige Stürzen der Felder nicht vorgenommen werden. Wegen der schwierigen Ackerung des Bodens wurde auch der Weizenbau verspätet.

Rechtlich wie das Endergebnis der Weizenernte unangenehm enttäuschte, wurden unsere Dekonomen auch bei den anderen eingeernteten Cerealien unangenehm enttäuscht. Auch die bevorstehende Weinernte wird wenig befriedigen, da die Trauben am Stock faulen und nicht zur Reife gelangen. — Das Hauptinteresse konzentriert sich gegenwärtig auf die Weizenkollekte. Weizen ist der einzige Artikel, in welchem eine reiche Ernte erwartet werden kann; auch hier dürfte jedoch auch eine starke Enttäuschung erfolgen, denn der frühgebaute Weizen ist stark von Wurmfraß beschädigt, der spät gebaute dagegen steht in Gefahr nicht zur Reife gelangen zu können.

Das Getreidegeschäft bleibt trotz der seit einigen Tagen aus Budapest gemeldeten festeren Tendenz höchst unerquicklich. — Das Ausgebot bleibt anhaltend sehr gering; zu den bestehenden Preisen verkaufen bloß jene Produzenten, welche eben zum Verkaufe gezwungen sind. —

Vorkommende Weizenposten werden je nach Qualität der Waare von fl. 6.80 bis 7.10 per Metze erstköstlich gekauft. Waggonwaare ist schwer verkäuflich und für reine Waare 76 st. Qualität nicht über fl. 7.20 — 25 bahnpfer zu holen. — Von anderen Artikeln gelangt nichts zum Ausgebote.

Verantwortlicher Redakteur und Herausgeber:

Gabriel Szemere.

Commerzielle Fachschule und Pensionat
Wien I., Fleischmarkt Nr. 16.
Beginn des 20. Schuljahres am 15. September.
Programme und Auskünfte in der Anstalt.
5—5 Director Carl Porges.

Subskriptions-Einladung

auf Aktien für die zu gründende:
„Szt.-Huberter Mühlen-Aktiengesellschaft“.

Subskriptions-Bedingungen:

1. Der Zweck des Unternehmens ist, auf diesem Wege ein Kapital zu schaffen, wodurch die Möglichkeit geboten wird, entweder schon bestehende Mühlen anzukaufen oder durch Erbauung solcher und deren Eigenbetrieb Mahlprodukte in den Handel zu bringen;
2. Das Stammkapital beträgt 20.000 fl. welches durch 200 Aktien á 100 beschafft wird;
3. Die Gesellschaft wird vorläufig auf die Dauer von 20 Jahren gegründet;
4. Bei der Zeichnung sind sogleich 10% des Nominalwertes der gezeichneten Aktien in Baarem oder entsprechenden Wertpapieren zu deponiren; die weiteren Einzahlungsmodalitäten werden durch die konstituierende Generalversammlung bestimmt. Wenn ein Zeichner statt der zu zahlenden 10%, Wertpapiere deponiren will, so werden selbe zu $\frac{2}{3}$ des Courswertes, im Falle solche an der Börse nicht notirt sind, zu $\frac{2}{3}$ des Nominalwertes angenommen;
5. Die Gründer genießen gegenüber den Anderen Aktionären keinerlei Vortheile;
6. Schlußtermin der Zeichnung ist am 28. September l. J. 12 Uhr Mittags.

Szt.-Hubert, am 31. August 1884.

Anton Winkler sen.,
 J. Heß sen.,
 Josef Muschong,
 als Gründer.

Subskriptionsbögen liegen auf:

- In Szt.-Hubert bei: Anton Winkler sen. und J. Heß sen.
- In Gr.-Kikinda bei: Josef v. Raßády.
- In Ostern bei: Nikolaus Pech.
- In Seultourn bei: R. & M. Heim.
- In Heufeld bei: R. Adam.

Ein schon benütztes aber sehr gutes

KLAVIER

ist im Hause des Herrn **Nika Fány** billigst zu verkaufen.

3. 817.
 adó ex 1884.

Rundmachung.

Seitens der gefertigten Vorsteherung der Gemeinde Gr.-Kikinda, wird hienit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß die zur Ueberprüfung der gegen das neue Kataster-Operat eingebrachten Reklamationen entsendete Bezirks-Kommission am 12. September l. J. in unsere Gemeinde eintreffen wird.

Es werden demnach alle jene Besitzer, welche gegen das Kataster-Operat während des am 6. September l. J. ablaufenden 60 tägigen Termins ihre Reklamationen eingebracht haben, wie auch Diejenigen, welche dies zu thun unterließen, und ihre diesbezüglichen Beschwerden während des Hierseins der Kommission geltend machen wollen, — was sie entweder mündlich oder auch stempelfrei schriftlich thun können — aufgefordert, vor diese Kommission um so gewisser zu erscheinen, ansonsten ihre später eingebrachten Reklamationen unberücksichtigt bleiben werden.

Gr.-Kikinda, am 24. August 1884.

Jovanovics,
 Subst. Notár.

N. Fany,
 Gemeinde-Vorstand.

Bp. 817.

adó ex 884.

Објава.

Од стране потписаног поглаварства општине Вел.-Кикинде, овим се до општег знања ставља, да ће срезка комисија, која против новог катастера предто рекламације прогледат 31. августа (12. септембра) о. г. у нашу општину пристати.

Услед тога позивају се сви они поседници, који су своје рекламације против катастерске радње већ у 60 дневном року — који 18. августа (6. септембра) о. г. изгиче — предали, као и они, који су то учинити пропустили и своје приговоре још за време овдашњег бављења комисије учинити хоће — што како устмено тако исто и писмено без обзаве на употребу билог учинити могу, — да тој комисији тим извесније предстану, јер им се у противном случају — касније поднесене рекламације неће у обзир узети.

У В.-Кикинди, 12.(24.) августа 1884.

Бранко Јовановић,
 пр. бележник.

Ника Фани,
 општ. начелник.

Lokal-Veränderung.

Nach beehre mich einem p. t. Publikum hiermit zur höchstlichen Anzeige zu bringen, daß ich meinen in der Kirchengasse im Witwe Raß'schen Hause gewesenen

Bückerladen

in das Jung'sche Haus vis-à-vis der röm. kath. Kirche verlegt habe.

Um ferneres Wohlwollen und geneigten Zuspruch Hochachtungsvoll ergebenst

M. Korzsinek.

3. 3369.

ki 884.

Lizitations-Rundmachung.

Zufolge Beschlusses der Gemeindevorsteherung Gr.-Kikinda vom 24. August l. J. Zahl 282 wird von Seite der gefertigten Gemeindevorsteherung hienit kundgemacht, daß die Gemeinde-Felder am 8. und folgenden Tagen des Monats September l. J. an Ort und Stelle im Wege der öffentlichen, mündlichen Lizitation auf zwei nach einander folgende Jahre den Meistbietenden gegen baare Bezahlung in Pacht gegeben werden. Die Lizitation beginnt am 8. September l. J. auf den neben der Gr.-Kikinda-Nikolalvaer Straße gelegenen Feldern.

Gr.-Kikinda, am 27. August 1884.

Jovanovics,
 Subst. Notár.

N. Fany,
 Gemeinde-Vorstand.

ДРАЖБЕНА ОБЈАВА.

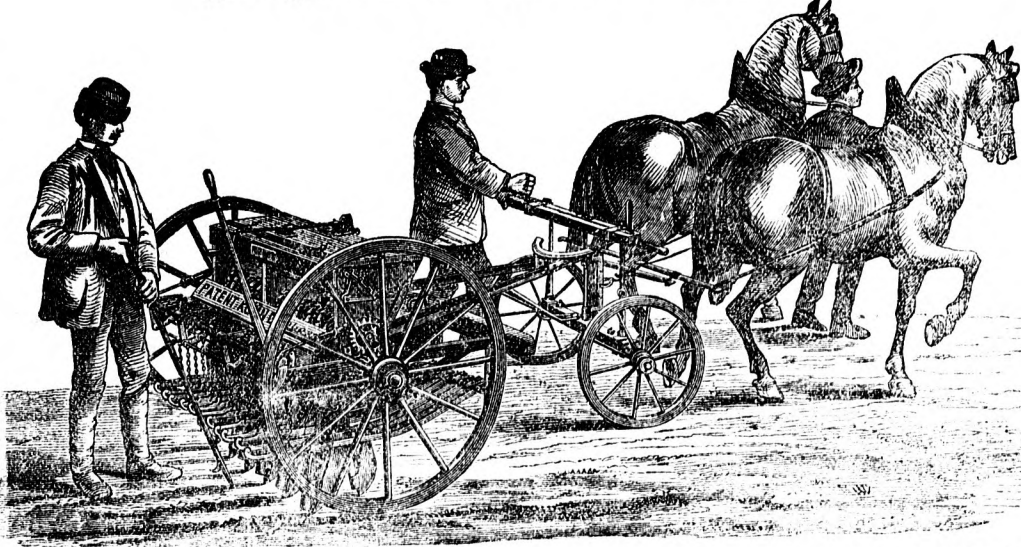
Услед закључка представништва општине Вел.-Кикинде од 12. (24.) августа о. г. број 282, овим се од стране потписаног поглаварства обзнањује, да ће се општинеке земље 27-ог и следећих дана месеца августа 8 септембра) о. г. на лицу места путем јавне, устмене дражбе на две једна за другом следеће године уз готов новац под закуп издавати.

Дражба почиње 27. августа (8. септембра) о. г. на земљама, што уз вел.-кикиндско — пакобалски друм леже.

У Вел.-Кикинди, 15.(27.) августа 1884.
 Бранко Јовановић,
 пр. бележник.

Ника Фани,
 општ. начелник.

„Hungaria Drill“ „Reihen-Säemaschine“.



Fabrik, Eisen-
 Metall- und
 Leichteisen-
 Gießerei,
 Zwicklburg
 (Ungarn), ge-
 gründet 1856.

KÜHNE E.

Saupt-Nie-
 derlage:
 Budapest, G.
 Bez. Raab-
 ner-Ring 21,
 (Industriehof).

empfeht keine als best anerkannten, auf allen bisherigen Ausstellungen mit den höchsten Preisen ausgezeichneten

„Hungaria-Drill“-Reihen-Säemaschinen

Mehr als 5500 solcher Maschinen sind im In- und Auslande im Betriebe und arbeiten zur größten Zufriedenheit.

Ferner Breit-Säemaschinen, Dreschgarnituren, Putzreuter, Reinigungsmaschinen, Häcksel- und Rübenschnieder, Kuburpreller und alle Ackerbau und landwirtschaftlichen Maschinen und Geräte.

Illustrirte Kataloge gratis.

Wir beehren uns dem P. T. Publikum die höfl. Mittheilung zu machen, dass wir zur bevorstehenden

Herbst- und Winter-Saison,

in Folge sehr günstiger Gelegenheitskäufe

in der angenehmen Lage sind, alle in die Manufactur-Branche einschlägigen Artikel,

weil unter dem regulären Preis

zu verkaufen. Auch werden von nun an jeden **Dienstag und Samstag** die vorräthigen Reste und ausser Saison gesetzten Waaren zu **sehr ermässigten Preisen** verkauft.

Wir bitten demnach um geneigten Zuspruch und je öfteren Besuch, wobei wir Gelegenheit finden werden, das sehr geehrte Publikum von der Richtigkeit unserer obigen Angabe in der strengst soliden Weise zu überzeugen.

Achtungsvoll

Jos. & Isidor Kunetz.

Gr.-Kikinda, Hauptplatz im Bogdan'schen Haus.